

5. Cyprinenthon von Lenzen und Tolkemit in der Gegend von Elbing.

Von Herrn G. BERENDT in Berlin.

Im Sommer 1873, dem letzten meiner Thätigkeit in Ostpreussen, gelang es mir, bei Gelegenheit der kartographischen Aufnahme der Section Frauenburg, am Nordfusse der gleich einer isolirten Berginsel sich heraushebenden Trunzer Höhen, unweit des Städtchens Tolkemit, an zwei Stellen unverkennbare Schichten des nach seinen Schaaleinschlüssen benannten Cyprinenthones MEYN's aufzufinden. Ein damals bei einer Durchreise durch Berlin Herrn BEYRICH vorgelegtes Handstück jenes Vorkommens war dem in der Berliner Universitäts-Sammlung befindlichen Handstücke von Holsteiner Cyprinenthon so vollkommen ähnlich, man kann sagen gleich, dass wir beide durch die Uebereinstimmung höchlichst überrascht waren.

Aehnliche Thonschichten wurden und werden noch jetzt auf den Ziegeleien der etwas westlich von Tolkemit ungefähr 2 Meilen von Elbing gelegenen Dörfer Succase, Lenzen und Reimannsfelde im steil abgebrochenen Haffufer gewonnen. Es war jedoch damals trotz wiederholter Besuche nicht möglich, zumal bei schlechten Aufschlüssen, irgend bestimmbare Reste der auch hier vorkommenden Schaalen zu erhalten, und mir bei meiner bald darauf erfolgenden Berufung nach Berlin daher nur noch möglich, Ziegelmeister und Ziegeleibesitzer möglichst für die Aufbewahrung etwaiger besserer Funde zu interessiren.

Bekanntlich hat seitdem mein Nachfolger in der damals noch vereinten Provinz Preussen, Herr JENTZSCH, wie derselbe in dem Berichte ¹⁾ über die Durchforschung der Provinz Preussen 1876 mittheilt, auf Grund ihm von dem Besitzer der Lenzener Ziegelei, Herrn Mauermeister SCHMIDT, eingesandter besserer Schaalreste in den frischen Aufschlüssen letztgenannter Punkte (Lenzen und Reimannsfelde) das massenhafte Vorkommen von *Ledu glacialis* (*Yoldia arctica*) nachgewiesen und jene Schichten nach derselben Ledathone benannt. ²⁾

¹⁾ Schriften d. Physik.-ökonom. Ges. z. Königsberg 1876 p. 139 (31).

²⁾ S. auch Jahrb. f. Mineral. 1876 pag. 738 und Beilage zu Tageblatt der Hamburger Naturforscherversammlung 1876 pag. 98.

Als ich im Sommer dieses Jahres die mir vorbehaltenen, seit langem immer verschobene Fertigstellung der Section Frauenburg, deren südöstliche Ecke damals der dort in dem Braunsberger Winkel ganz besonders wüthenden Cholera halber unvollendet bleiben musste, endlich zur Ausführung bringen konnte, war ich natürlich begierig, die Stellung der Lenzener Ledathone zu dem Tolkemiter Cyprinenthone festzustellen. Der mit den Herren JENTZSCH und ZADDACH gemeinschaftlich ausgeführte Besuch sämtlicher in Rede stehender Punkte ergab denn auch auf's Deutlichste, dass durch den Ziegeleibetrieb hier wie dort die gleichen Schichten aufgedeckt sind. In sämtlichen längs des Haffufer gelegenen Aufschlüssen des JENTZSCH'schen Ledathones bei Reimannsfelde, Lenzen und Succase fand sich gleichzeitig und sogar in Handstücken miteinander vereinigt *Cyprina islandica* und *Leda glacialis*, wenn auch letztere in einzelnen Bänken das bei Weitem häufigere Vorkommen war und erstere, wie solches eben dem Cyprinenthone eigenthümlich zu nennen ist, nur in gänzlich zerbrochenem Zustande auftritt. Und ebenso wurden andererseits in dem Tolkemiter Cyprinenthone von uns einzelne Exemplare von *Leda* gefunden, so dass kein Zweifel mehr obwalten konnte, dass hier wie dort die gleichen Schichten gebaut werden, mithin der Ledathon JENTZSCH's und der Cyprinenthon MEYN's mit einander identisch sind.

Nach dem allgemein angenommenen bergmännischen Grundsatz des Alters im Felde wird somit auch hier die jüngere Benennung Ledathon der älteren Cyprinenthon weichen müssen. Es ist dies schon von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus nöthig. Wie nämlich schon LOSSEN ¹⁾ hervorgehoben hat, kann der Thon von Lenzen und Reimannsfelde seiner unzweifelhaft unter-diluvialen Stellung halber keinesfalls parallelisirt werden mit den *Yoldia*- und *Leda*-Thonen Skandinaviens und Canada's, denen übereinstimmend ein jung-diluviales Alter zugesprochen wird. Irrthümer und Verwechselungen oder stete Erläuterung des Namens wären somit die unausbleibliche Folge einer Beibehaltung des Namens Ledathone für die Lenzener Schichten oder gar einer Uebertragung auf die benachbarten Tolkemiter Thone.

Was nun die genauere Stellung des Cyprinenthones von Lenzen wie von Tolkemit betrifft, so lässt sich trotz der zum Theil grossartigen Aufschlüsse, welche Wände von 10 bis 15 Meter Höhe und darüber zeigen, vor der Hand noch nicht mehr mit Sicherheit sagen, als dass sie dem Unteren Diluvium angehören. Die von meinem theuren, so früh und so

¹⁾ Der Boden der Stadt Berlin pag. 861, Anmerkung.

schnell geschiedenen Freunde MEYN gerade in den letzten Jahren gemachten und mir mitgetheilten Erfahrungen, stehen zu sehr mit seiner bisherigen, selbst noch in seiner Geognostischen Beschreibung der Insel Sylt und ihrer Umgebung¹⁾ vertretenen Ansicht, nach welcher der Cyprinenthon, oder wie er ihn vorzugsweise gern zu nennen pflegte, der Cyprinenschlamm, die Basis des Diluviums, ja ein besonders zu unterscheidendes Unter- oder Alt-Diluvium bilden sollte, in Widerspruch, als dass es mir verdacht werden kann, wenn ich Anstand nehme, auf Grund der nach der einen, wie nach der anderen Seite Deutung zulassenden Aufschlüsse der Elbinger Gegend, mich über die genauere Stellung des Cyprinenthones zu entscheiden, bevor ich eine Anzahl aus dem Nachlasse MEYN's in Original-Zeichnung in meiner Hand befindliche und baldmöglichst zu publicirende Profile an Ort und Stelle selbst gesehen habe, wozu ich in diesem Sommer leider nicht mehr gekommen bin. Ohnehin sollte die gegenwärtige Mittheilung vor Allem die Stellung der Lenzen-Reimannsfelder Schichten zu dem Tolke- mitter Cyprinenthone bzw. die Identität beider nachweisen. Es mögen daher hier nur noch einige Worte über den petrographischen Charakter und die Einschlüsse der dortigen Schichten folgen.

Der Cyprinenthon ist hier wie in Holstein ein ziemlich fett erscheinender, grünlich grauer, in feuchtem Zustande bis schwarzbrauner Thon mit auch ohne merklichen Kalkgehalt. Eine eigenthümlich scharfkantig-brüchige und zugleich schiefrige Structur zeichnet ihn, namentlich im trocknen Zustande, zum Theil, wenn auch keinesweges in allen Lagen, aus. Gröberer Sandgehalt scheint ihm, wenigstens in seinen charakteristischen Schichten, gänzlich zu fehlen. Beim Abschleppen hinterlässt er ausser wenigem Staubsand und Schaalresten eigentlich nur Thonschüppchen, welche vom Wasser in ihrem Zusammenhange ungelöst gelassen werden.

Trotzdem fehlen ihm Geschiebe und zwar echte nordische Geschiebe nicht absolut. Er gleicht darin den Uebergängen des Diluvial-Thonmergel (Glindower Thones) zum Gemeinen Unteren Diluvialmergel, wie sie zum Theil in bedeutender Mächtigkeit und Selbständigkeit beispielsweise in den zahlreichen und grossen Gruben von Velten bei Oranienburg a. d. Havel gewonnen werden, unterscheidet sich im Uebrigen aber wieder namhaft von diesen. Ein bei dem diesmaligen Besuche eigenhändig von mir aus dem Cyprinenthone herausgenommenes und aufbewahrtes silurisches Kalkstein-Geschiebe zeigt zwar nur einen Durchmesser von kaum 5 Centim., documentirt sich

¹⁾ Abhandl. zur geolog. Spezialkarte v. Preussen etc. Bd. I. Heft. 4.

aber durch Schliff und Schrammung auf beiden Seiten als ausgeprägter Scheuerstein.

Von anderweiten Einschlüssen fanden sich zahlreiche längliche, vollkommen abgerollte Holzgeschiebe bis zu beinahe 3 Decim. Länge, deren Untersuchung auf Herrn JENTZSCH'S Veranlassung bereits im Gange ist.

Obwohl es uns, und speciell meinem Freunde ZADDACH, endlich ganz besonders auf die Auffindung jener eigenthümlichen, fingerlangen Knochen ankam, welche Herr JENTZSCH in ziemlicher Anzahl von hier erhalten hat und welche bereits die widersprechendste Deutung erhalten haben, so glückte es leider nicht, ein einziges Exemplar auch nur von den Arbeitern zu erhalten, geschweige denn, wie wir hofften, an ursprünglicher Lagerstätte in dem Thone zu finden. Obwohl nur als indirecter Beweis mit verwerthbar, spricht diese Seltenheit der zu einer Zeit so häufigen Knöchelchen doch entschieden zu Gunsten der von Herrn ZADDACH uns gegenüber geäußerten Ansicht, dass jene wie die Rückenwirbel eines Thieres in der Hauptsache nur durch Grösse und ganz geringe Form-Abweichungen sich unterscheidenden zahlreichen Knochen zusammengehörig einem oder wenigen Thieren angehört haben, nicht aber, wie die bisherigen Bestimmungen voraussetzen würden, einer grossen Anzahl, wobei dann eben die Anhäufung gerade eines bestimmten Knochen räthselhaft bliebe.

Die Einlagerung der Schaaalen von *Cyprina islandica* ist und bleibt aber ausser durch ihr Vorkommen überhaupt, gerade durch die Art desselben das eigenthümlichste Merkmal des Cyprinenthones, das man, einmal gesehen, nicht leicht vergisst. Die Schaaale nämlich oder das einzelne Schaalstück — denn meist sind es nur solche — ist schon im frischen Zustande so zerdrückt bezw. zersprungen, dass man nie im Stande ist, auch nur einen grösseren Theil im Zusammenhange herauszulösen und werden die kleinen Bruchstückchen vielfach nur durch die schwarze, für *Cyprina* so charakteristische Epidermis in etwas zusammengehalten und zugleich gekennzeichnet.

Derselbe hieraus zu schliessende Druck hat sich auch bei den Schaaalen der kleinen *Leda glacialis* (*Yoldia arctica*) geäußert. Dieselben sind zwar nicht zerdrückt — dazu sind sie eben zu klein — wohl aber findet man nicht leicht ein geschlossenes Klappenpaar, welches nicht aneinander verschoben und etwas in einander hineingedrückt ist.

Als ein besonderes Glück darf ich es schliesslich erwähnen, dass mir der diesjährige Besuch der interessanten Haffziegeleien noch eine neue, bis jetzt aus diesen Schichten nicht bekannte Form einbrachte. Ich bewahre gegenwärtig aus der diesmal die frischesten Aufschlüsse zeigenden Grube in Succase

zwei Exemplare einer deutlichen, in dem einen Exemplare sogar vollständig erhaltenen *Astarte borealis*, welche gegenüber den mir aus der Kieler Bucht vorliegenden ausgewachsenen Exemplaren nur durch ihre Kleinheit auffällt. Der Längsdurchmesser beträgt nur 25 Mm. gegen 33 der allerdings ausgesuchten Exemplare.

Cyprina islandica kommt hier somit gemeinschaftlich vor mit *Leda glacialis* und *Astarte borealis*, so dass der Charakter einer Eismeer-Fauna bis jetzt in jeder Hinsicht gewahrt ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Berendt Gottlieb

Artikel/Article: [Cyprinenthon von Lenzen und Tolkemit in der Gegend von Elbing. 692-696](#)